



Das Trio „Time Remembered“ spielte Musik von Bill Evans im Jazz Club Hirsch

So klingt Klaviermusik ohne Klavier

Das Trio „Time Remembered“ spielte Musik von Bill Evans im Jazz Club Hirsch.

Moosburg. Ein Abend unter dem Motto „The Music of Bill Evans“ im Jazz Club Hirsch stand kürzlich ganz im Zeichen des weltberühmten Jazz-Pianisten Bill Evans (1929-1980), der Mitte des letzten Jahrhunderts im Trio mit Kontrabass-Legende Scott La Faro und Schlagzeuger Paul Motion zum stilbildenden Vorbild für Generationen von Pianisten wurde und bis heute zu den großen Erneuerern des Klavierspiels im Jazz zählt. Doch stand an diesem Abend, der von Hermann Martleiter (Tenorsax), Andi Kurz (Kontrabass) und Matthias Gmelin (Drums) gestaltet wurde, nicht der Pianist Bill Evans im Mittelpunkt, sondern der Komponist, erstaunlich genug, sind doch die kompositorischen Leistungen des genialen Klavierspielers bisher eher unbeachtet geblieben im Vergleich zu seiner Einzigartigkeit als Pianist.

Die durchaus von Bewunderung getragene Idee zu dieser Komponisten-Hommage reicht zurück ins Jahr 2001, als Hermann Martleiter zusammen mit Sava Medan (Bass) und Bill Elgart (Drums) den ersten Versuch unternahmen, die komplexe Musik von Bill Evans neu und sehr persönlich zu interpretieren: ganz bewusst ohne Klavier, frei und mit starkem Akzent auf dem melodischen und rhythmischen Gehalt von Kompositionen, die selbst von Pianisten wenig gespielt werden und auch ansonsten weitgehend unbekannt geblieben sind.

Das durchaus gemischte Echo auf Martleiters Projekt „Time remembered“ war von Anfang an geprägt durch die treue Liebe vieler Fans zu „ihrem“ Bill Evans, den sie als großen Harmoniker und Inbegriff melodischer Tasten-Virtuosität kennen- und lieben gelernt hatten und der mit dem, was nun als neue und zusätzliche Seite des Pianisten entdeckt und durchaus gepriesen werden sollte, nur wenig zu tun hatte. In der Tat liegen musikalische Welten zwischen Bill Evans' netten Kompositionen wie „Remembering the Rain“ oder „Interplay“ oder „My Bells“, die entweder etwas belanglos oder zu kopflastig am Zuhörer vorüberrauschen im Vergleich zu so unsterblichen Einspielungen wie „Portrait in Jazz“ (1959), „Sunday at the Village Vanguard“ (1961) oder „Waltz for Debby“ (1961), alle mit Scott La Faro und Paul Motion, in denen Bill Evans einst amerikanischen Musical-Melodien als eine Art „Restaurator“ zu Leibe rückte, Kino-Schnulzen seiner Zeit von jeglichem Kitsch befreite und so dank seiner klassischen Ausbildung dem Jazz eine goldene Brücke von Manhattan herüber ins gute alte Europa schlug.

Für Kenner solcher Zusammenhänge bedurfte es an diesem Abend im Jazz Club Hirsch einer gehörigen Portion musikalischer Geduld, um den Verzicht auf Klaviermusik a la Bill Evans nicht nur zu verschmerzen, sondern auch noch die Neugierde für ein neues Evans-Bild aufzubringen. Erleichtert wurde dies durch die hohe Musikalität und Improvisationsgabe aller drei Protagonisten, die von den solistischen Freiheiten, die das Spiel zu Dritt bietet, ausgiebig Gebrauch machten und sich an Ideenreichtum und Spielfreude gegenseitig übertrumpften. Dennoch bleibt festzuhalten, dass Bill Evans' Kompositionen schwerlich geeignet sind, um eine Neubewertung des Pianisten vorzunehmen. Was Bill Evans einst durch sein Klavierspiel gelang, nämlich die tiefere Schönheit scheinbar kitschiger Kompositionen wie „Come Rain or come Shine“ oder „When I Fall in Love“ oder „Alice in Wonderland“ oder „My foolish heart“ in einem völlig neuen Licht erstrahlen zu lassen, erscheint im umgekehrten Fall kaum Aussicht auf Erfolg zu haben. Die Kompositionen des großen Pianisten blieben wenig inspirierend. Drei Münchner Musiker zeigten, was sie können und wie Klaviermusik ohne Klavier klingt. Bill Evans ist und bleibt als Pianist unerreicht. –rk–